

Land- und Dorfhebammen

Nachkriegszeit bis Heute

„Wirtschaftswunder“ und Baby-Boom

Die Nachkriegszeit war eine große Herausforderung für Hebammen. Die öffentliche Verwaltung war zusammengebrochen, die Lebensverhältnisse waren chaotisch. Doch nach einigen Jahren erholte sich nicht nur Hessen von den Folgen des Nationalsozialismus: Die sogenannten „Wirtschaftswunder- und Baby-Boomer-Zeiten“ brachen an.

Die Landhebamme Berta Hamel

1940 übernahm die 1914 geborene Berta Hamel, die selbst bereits zwei Kinder hatte, nach ihrer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung in Mainz die Hebammenstelle in der Stadt Romrod. Ihre vollständig überlieferten Tage- und Kassenbücher zeigen die Entwicklung dieses Berufes im ländlichen Raum und geben auch einen Einblick in die Einnahmensituation. Lediglich in den Jahren 1948 bis 1950 lag ihr Nettoverdienst auf dem Niveau des damaligen Durchschnittsentgelts in Deutschland. Ab 1969 waren ihre Ausgaben höher als die Einnahmen, was darauf zurückzuführen ist, dass die von ihr betreuten Geburten sukzessive zurückgingen, da die Frauen zum Entbinden zunehmend eine städtische Klinik aufsuchten.

Ab 1947 nahmen die Hausgeburten bei Berta Hamel kontinuierlich zu, lagen im Schnitt bis 1964 bei rund 51 Geburten pro Jahr. Von 1946 bis 1950 war aber auch die Sterblichkeitsrate noch überdurchschnittlich hoch. Ab 1965 sank die Zahl der Hausgeburten bei ihr stetig. Die Zahl der von ihr betreuten Dörfer nahm dagegen immer mehr zu und sie lagen immer weiter auseinander. Diese Entfernungen konnte sie nur mit Fahrrad, Motorrad und später einem Auto bewältigen. Hebammen gehörten zu den ersten Frauen auf dem Land, die motorisiert waren.

Ausbildung und Ausstattung

Nach dem Deutschen Hebammengesetz von 1985 hatte eine angehende Hebamme in der Vergangenheit eine dreijährige Ausbildung an einer Hebammenschule zu absolvieren. Durch die Akademisierung der Ausbildung wird ab dem 1. Januar 2020 ein Bachelorstudium verlangt. In Hessen war dies in Fulda seit 2012 im Modellstudiengang schon möglich. Bis 2027 gilt noch eine Übergangsfrist.

Von den rund 1500 Hebammen in Hessen im Jahr 2019 ist der weitaus größte Teil mit fast 90 % freiberuflich tätig, ungefähr ein Drittel von ihnen arbeitet zudem als Beleg-Hebamme in einem Krankenhaus. Von den ca. 61.000 Geburten 2019 waren nur annähernd 1000 Hausgeburten.

Versorgung auf dem Land

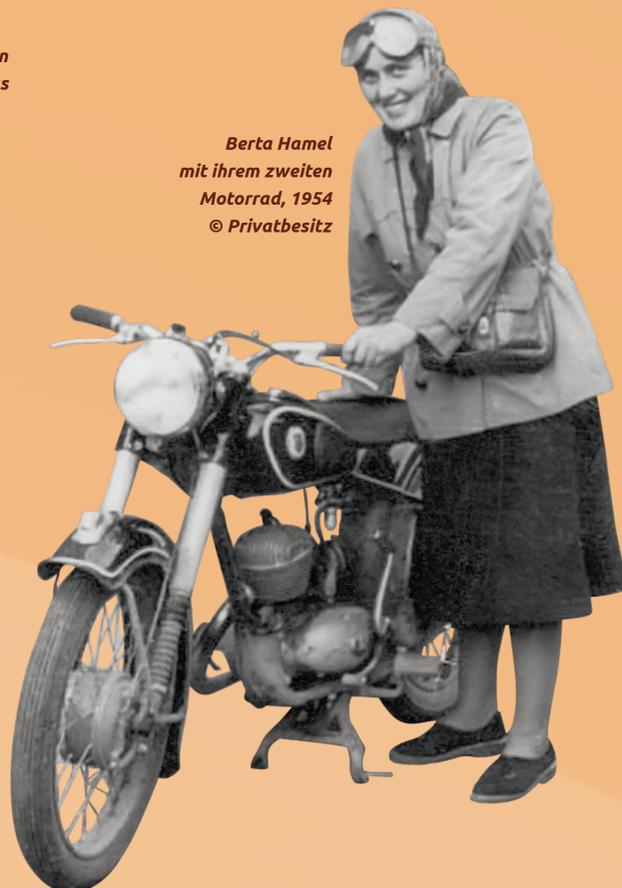
Waren 1965 beispielsweise im Altkreis Alsfeld im heutigen Vogelsbergkreis noch 14 Hebammen tätig, so sind es 2020 im gesamten Vogelsbergkreis nur noch neun Hebammen, von denen keine mehr Hausgeburten betreut wegen der enorm hohen Haftpflichtversicherung. Im gesamten Kreis gibt es seit 2017 kein Krankenhaus mehr mit einer geburtshilflichen Abteilung: Schwangere aus dem Vogelsberg müssen nun zum Teil mehr als 40 km Fahrweg in Kauf nehmen, um in einem Krankenhaus zu entbinden. Der Vogelsbergkreis steht hier exemplarisch für viele andere Landkreise in Hessen.



*Berta Hamel bei der Versorgung eines
Neugeborenen, 1950er Jahre*
© Privatbesitz



*Irma Lißberger mit
einem Neugeborenen
im Kreiskrankenhaus
Alsfeld, um 1990*
© Privatbesitz



*Berta Hamel
mit ihrem zweiten
Motorrad, 1954*
© Privatbesitz



Hebammenausbildung 2020
© Hochschule Fulda